

TRANSÜD – Arbeiten zur Theorie und Praxis
des Übersetzens und Dolmetschens



Fremde Sprachen im literarischen Original

Translatorische Herausforderungen

Hanna Reininger

Hanna Reiningger

Fremde Sprachen im literarischen Original – Translatorische Herausforderungen

Klaus-Dieter Baumann/Hartwig Kalverkämper/
Sylvia Reinart/Klaus Schubert (Hg.)

TRANSÜD.

Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens
Band 132

Hanna Reiningger

**Fremde Sprachen
im literarischen Original –
Translatorische Herausforderungen**

Gezeigt an *Villette* von Charlotte Brontë

Umschlagabbildung: Eiserne Brücke im Wörlitzer Park © Lutz Bittag

Zwischen zwei aus groben Natursteinblöcken gefügten Anrampungen schwingt sich die filigrane Fußgängerbrücke über den Georgskanal. 1791 errichtet, hatte sie das erste nur aus Gusseisen bestehende Tragwerk auf dem europäischen Festland. Für sie gab es jedoch ein Vorbild – die bereits 1779 erbaute Iron Bridge nahe Coalbrookdale, England. Um ein Vielfaches größer, war dies die erste Gusseisen-Brücke der Welt.

ISBN 978-3-7329-0877-6

ISBN E-Book 978-3-7329-9088-7

ISSN 1438-2636

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Vorwort

Ich war Anfang 20, als ich begann, die Romane der Brontë-Schwestern zu lesen. Zu diesem Zeitpunkt kannte ich schon alles von Jane Austen und ich erwartete zunächst ähnlich unterhaltsame Kost voller Ironie, unerwarteter Wendungen im Handlungsverlauf und vor allem mit einem *happy ending*. Aber weit gefehlt:

Emily hatte eine fast krankhafte Angst vor der Fremde, sie will immer wieder ins Vaterhaus zurück; Anne liebt den Anblick der See, aber von der Küste aus. Charlottes Werk dagegen ist ohne die Komponente des kontinentalen Impulses und des Ausgesetztseins in der Fremde nicht zu verstehen. [...] DER PROFESSOR und VILLETTE [...] spielen beide, nach kurzen englischen Episoden, im mehrsprachigen Belgien. Der Roman SHIRLEY, diese Geschichte über frühindustrielle Arbeitskonflikte in Nordengland, hat multi-nationale Hauptpersonen, die die Fremde ins Land holen. Der Grund für die erstaunliche Präsenz der Fremde in Charlotte Brontës Geschichten liegt auf der Hand: Die Autorin war Schülerin und später Lehrerin in einer privaten Mädchenschule mit Pensionat in Brüssel. Diese Zeit war nicht lang, aber tief bedeutsam [...].¹

Auch wenn die Sprachgewalt Charlotte Brontës der von Jane Austen in nichts nachsteht, so ist ihre Welt doch um ein Vielfaches düsterer. Die Protagonistinnen der ersten sind oft mittellos und müssen sich ihren Unterhalt selbst verdienen. Darüber hinaus werden sie Prüfungen, ja Schicksalsschlägen, ausgesetzt und ein *happily ever after* bleibt ihnen zumeist verwehrt. Im besten Fall widerfährt den Heldinnen ein *happy end of sorts*: so bekommt Jane Eyre „ihren“ Mr. Rochester, der ist jedoch erblindet; Lucy Snowe leitet eine erfolgreiche Schule, doch Monsieur Paul ist tot. Diese düstere Grundstimmung verleiht Charlotte Brontës Romanen eine sehr besondere Note. Mein Favorit *Villette*

.....
1 Obendiek 2000: 104f. (Kapitälchen übernommen).

barg darüber hinaus noch einen weiteren Reiz für mich: Das darin verhandelte Leben in der Fremde hatte ich bereits selbst erlebt. Es fiel daher leicht, mich mit der Protagonistin zu identifizieren.

Als ich die Werke Charlotte Brontës zum ersten Mal las, konnte ich noch kein Französisch. Es störte mich jedoch kaum, dass ihre Werke mit französischen Bezeichnungen und Dialogen gespickt waren. Im Gegenteil: Diese mir unverständlich bleibenden Teile stachelten meine Neugier an. Sie trugen dazu bei, dass ich als Erwachsene begann, diese Sprache zu erlernen.

Dass ich mich 20 Jahre später noch einmal ausführlich mit *Villette* befassen würde, war damals nicht abzusehen. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Roman hat mir große Freude bereitet. Ich hoffe, dass dies zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat. Im Folgenden gelingt es mir hoffentlich, einige der gewonnenen Einsichten in nachvollziehbarer Art und Weise zu präsentieren.

Danksagung

Viele Personen haben mich auf dem Weg zu dieser Arbeit begleitet: Da wären zunächst die Lehrkräfte des ITIRI der Universität Straßburg und des IALT der Universität Leipzig zu nennen, die Ihr Wissen an uns Student*innen weitergeben. Als deren Vertreter sei hier den Betreuenden dieser Arbeit, Herrn Dr. Scheel und Mme Massuard gedankt. Ich habe in ihren Seminaren gern und viel gelernt.

Bei der Erstellung dieser Arbeit haben mich die folgenden Personen unterstützt:

Frau Muhl von der Universität Leipzig hat mir freundlicherweise die im Archiv aufbewahrten Dokumente zu Christiane Agricola bereitgestellt. Die Leipziger Übersetzerinnen Helgard Rost und Dr. Reinhild Böhnke gaben in Telefonaten bereitwillig Auskunft über ihre ehemalige Bekannte, Christiane Agricola, und auch über ihre eigenen Arbeitsbedingungen als Übersetzerinnen vor und nach der Wende. Auch Horst Lauinger vom Manesse Verlag stand mir in einem Telefonat Rede und Antwort und übermittelte mir den im Verlagsarchiv aufbewahrten Schriftverkehr der Übersetzerinnen Paola Meister-Calvino und Ilse Leisi. Ihnen allen gebührt mein Dank.

Ein großes Dankeschön gilt auch meinen geduldigen und interessierten Korrekturleserinnen: Allen voran meine Mutter, die sich als Erstkorrektorin tapfer und gewohnt kritisch durch die für sie fremde Materie gearbeitet hat. Ohne sie gäbe es diese Arbeit nicht. Auch Jennifer, Kathrin und Rike haben mit Ihren hilfreichen Anmerkungen zur Verbesserung – und damit hoffentlich zum Gelingen – dieser Arbeit beigetragen.

Zu guter Letzt danke ich meinem Mann Jan: dafür, dass er schon so lange meinen Weg begleitet und sein Leben mit mir teilt. Seine Unterstützung bei meiner beruflichen Neuorientierung und den damit verbundenen Abwesenheiten weiß ich zu schätzen. Ich könnte mir keinen besseren Partner wünschen.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	13
Sigelverzeichnis	13
Tabellenverzeichnis	14
1 Einleitung	15
2 Der Roman und seine Autorin	19
2.1 Die Autorin Charlotte Brontë in ihrer Zeit	19
2.1.1 Kindheit und Jugend	20
2.1.2 Arbeitsjahre	21
2.1.3 Schriftstellerischer Erfolg	23
2.2 Der Roman <i>Villette</i> in seiner Zeit	23
2.2.1 Romane im Literatursystem	24
2.2.2 <i>Villette</i> im Literatursystem	25
2.2.3 Handlung des Romans	27
2.3 <i>Villette</i> – k*ein viktorianischer Roman	30
2.3.1 Erzählperspektive und Pseudonym	30
2.3.2 Romantik und Blick von außen	31
2.3.3 Atypische Merkmale	32
3 Der übersetzte Roman	37
3.1 Deutscher Sprachraum	37
3.1.1 Übersetzungen im deutschen Literatursystem	38
3.1.2 <i>Villette</i> im deutschen Literatursystem	40
3.1.3 Die germanophonen Übersetzer*innen von <i>Villette</i>	41

3.2	Französischer Sprachraum	45
3.2.1	Übersetzungen im französischen Literatursystem	46
3.2.2	<i>Villette</i> im französischen Literatursystem	47
3.2.3	Die frankophonen Übersetzer*innen von <i>Villette</i>	49
4	Erarbeitung der Untersuchungsmethode	55
4.1	Vom Text zur Translationswissenschaft	56
4.1.1	Vom Manuskript zum Massenmedium	57
4.1.2	Ist Übersetzen möglich?	59
4.1.3	Wie übersetzt man „richtig“?	60
4.1.4	Übersetzen als Kunst	61
4.1.5	Wieso, weshalb, warum – und wie?	63
4.2	Literaturübersetzung im wissenschaftlichen Kontext	65
4.2.1	Erste Verortung	65
4.2.2	Verwendete Termini	67
4.3	Andere Sprachen im Ausgangstext	74
4.3.1	Methodik im Standardwerk	75
4.3.2	Methodik in der Handreichung	82
4.3.3	Methodik in der wissenschaftlichen Übersetzungskritik ...	86
4.3.4	Synthese der Methode	88
4.4	Auswahl der Zietexte	89
4.4.1	Umgang mit Eigennamen	89
4.4.2	Auswertung und Auswahl der ZT	90
5	Das Fremde/Andere im Roman	93
5.1	Sprachkontakt	94
5.1.1	Sprachkontakt zwischen England und Frankreich	95
5.1.2	Sprachkontakt zur Zeit von und in <i>Villette</i>	96

5.2	Kategorien französischer Elemente in <i>Villette</i>	98
5.2.1	Anthroponyme	98
5.2.2	Toponyme	101
5.2.3	Realien	103
5.2.4	Elemente wörtlicher Rede	106
5.3	Funktion und Wirkung der französischen Elemente in <i>Villette</i> ...	109
5.3.1	Verteilung der französischen Elemente	109
5.3.2	Redundanz und Kontext	119
5.3.3	Wirkung der französischen Elemente in <i>Villette</i>	122
5.3.4	Zusammenfassung	124
6	Die französischen Elemente in der Übersetzung	125
6.1	Auswertung der französischen Elemente in DG und FB	125
6.1.1	Anthroponyme	127
6.1.2	Toponyme	130
6.1.3	Realien	131
6.1.4	Elemente wörtlicher Rede	134
6.1.5	Zusammenfassung	136
6.2	Bewertung der französischen Elemente in DG	137
6.2.1	Literarische Kategorie	137
6.2.2	Sprachliche Kategorie	137
6.2.3	Pragmatische Kategorie	140
6.2.4	Funktion und Wirkung der französischen Elemente in DG	142
6.3	Bewertung der französischen Elemente in FB	142
6.3.1	Literarische Kategorie	142
6.3.2	Sprachliche Kategorie	143
6.3.3	Pragmatische Kategorie	146
6.3.4	Funktion und Wirkung der französischen Elemente in FB	148

7 Alternative Lösungsvorschläge	149
7.1 Übersetzen unmöglich – oder?	149
7.1.1 Argumente für ein Weiterdenken	150
7.1.2 Rekapitulation der Ausgangssituation	152
7.1.3 Kursivstellung als Standardlösung	155
7.2 Ersetzen durch eine andere Sprache	156
7.2.1 Sprache X	156
7.2.2 Ausgangssprache	157
7.2.3 Nicht übersetzen	160
7.2.4 Anglizifizierung	164
7.3 Andere Möglichkeiten der Verfremdung	164
7.3.1 Poetisierung	165
7.3.2 Schrifttype	166
7.3.3 Spiegelungen	167
 8 Abschließendes Fazit	 169
 Literaturverzeichnis	 171
 Anhang	 177
Anhang 1: Deutsche und französische Auflagen von <i>Villette</i>	177
Anhang 2: Anthroponyme und Toponyme in EB, FX, FB, DD, DG, DM, DA, DL	177
Anhang 3: Französische Elemente in EB, FB, DG	177

Abkürzungsverzeichnis

A:	Anhang
ASD:	außersprachliche Determinante* <i>n</i>
AS:	Ausgangssprache
AT:	Ausgangstext
DTS:	<i>Descriptive Translation Studies</i>
FE:	französische*s Element*e
LW:	Lehnwort
m. K.:	mit Kenntlichmachung
o. K.:	ohne Kenntlichmachung
N:	Neutralisation
ÜWI:	Übersetzungswissenschaft
ZS:	Zielsprache
ZT:	Zieltext

Sigelverzeichnis

DA:	deutsche Übersetzung von Christiane Agricola	(1971)
DD:	deutsche Übersetzung von August Diezmann	(1853)
DG:	deutsche Übersetzung von Christian Grieb	(1853)
DL:	deutsche Übersetzung von Ilse Leisi	(1984)
DM:	deutsche Adaptation von Paola Meister-Calvino	(1947)
EB:	englisches Original von Charlotte Brontë	(1853)
FX:	französische Adaptation, unbekannter Autor	(1855)
FB:	französische Übersetzung von Gaston Baccara	(1945)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Buchproduktion in Deutschland, 1810–1895	39
Tabelle 2: Buchproduktion in Deutschland, 1955–2019	40
Tabelle 3: Buchproduktion in Frankreich, 1866–1908	46
Tabelle 4: Buchproduktion in Frankreich, 2000–2019	47
Tabelle 5: Gegenüberstellung ausgewählter Eigennamen	92
Tabelle 6.1–11: Verteilung französischer Elemente in <i>Villette</i>	110–118
Tabelle 7.1–4: Aufteilung Kategorie nach Typ der Übernahme	127–134
Tabelle 8.1: Aufteilung Anthroponyme nach Typ	128
Tabelle 8.2: Aufteilung Toponyme nach Typ	130
Tabelle 8.3: Aufteilung Realien nach Typ	132
Tabelle 8.4: Aufteilung Elemente wörtlicher Rede nach Typ	134

1 Einleitung

Einige Autor*innen² literarischer Texte verwenden in ihren Werken neben der eigenen Sprache auch Elemente anderer Sprachen. Damit nehmen sie die Arbeit von Übersetzer*innen vorweg bzw. führen sie sogar – falls diese anderssprachigen Elemente der Zielsprache entstammen – *ad absurdum*³. Einmal erkannt, hat mich dieses Übersetzungsproblem nicht mehr losgelassen.

In dieser Arbeit werden anhand eines konkreten Texts die Auswirkungen des in einem literarischen Werk stattfindenden Sprachkontakts untersucht. Dabei werden sowohl der Ausgangstext als auch dessen Übersetzungen⁴ ins Deutsche bzw. Französische betrachtet. Der Roman *Villette* von Charlotte Brontë ist die ideale Grundlage für eine solche Untersuchung: In ihm treten die französischen Elemente mit einer für einen Roman ungewöhnlich hohen Frequenz auf.

Für die Analyse der anderssprachigen Einschübe fand sich trotz intensiver Recherchen keine anwendbare Methode. Daher wird in dieser Arbeit eine Methode entwickelt, nach der anschließend die Analyse erfolgt. Dabei wurde auf die Systematik Werner Kollers, auf einige Betrachtungen Katharina Reiß⁵ und auf eine Übersetzungskritik Rudolf Zimmers zurückgegriffen und aus diesen eine eigene Methode synthetisiert. Den Ansätzen der *Descriptive Translation Studies* (DTS) wurde ebenso Rechnung getragen. Die Arbeit geht dabei vom Allgemeinen zum Spezifischen vor und ist wie folgt aufgebaut:

.....

- 2 In dieser Arbeit habe ich versucht, sinnvoll zu gendern. Dies geschieht für all diejenigen, die beim Lesen des männlichen Generikums nicht auch dessen weibliche Variante assoziieren.
- 3 In dieser Arbeit werden an einigen Stellen anderssprachige Termini verwendet, wenn diese treffender als deren deutsche Entsprechung schienen. Sie sind durch Kursivsetzung kenntlich gemacht und sollen demonstrieren, dass wir, obwohl ständig von den Spuren anderer Sprachen umgeben, uns dessen oft nicht bewusst sind. Darüber hinaus soll es auch eine Reminiszenz an die Werke Charlotte Brontës sein.
- 4 Die Termini übersetzen/Übersetzung bedeuten in dieser Arbeit die Übertragung schriftlich fixierter Texte einer Sprache A in eine andere Sprache B. Eine Bewertung nach Kriterien der Äquivalenz bzw. eine daraus gegebenenfalls folgende Abstufung Übersetzung – Übertragung – Adaptation wird explizit erwähnt.

In **Kapitel 2** sind im Sinne der DTS zunächst die grundsätzlichen Informationen zum Ausgangstext zusammengefasst. Die Autorin des Romans wird vorgestellt und einige Eckdaten zu der Zeit, in der diese lebte und arbeitete, werden genannt. Ebenso behandelt das Kapitel die Stellung der Literaturgattung Roman in der Mitte des 19. Jahrhunderts und streift kurz die damaligen, besonderen Arbeitsbedingungen von Autorinnen. Die Stellung des Romans im englischen Literatursystem in Vergangenheit und Gegenwart wird ebenso skizziert. Eine Synopse des Romans fasst dessen Handlung in knapper Form zusammen. Der letzte Abschnitt des Kapitels setzt sich mit der Fragestellung auseinander, ob es sich bei *Villette* um einen prototypischen Roman der viktorianischen Epoche handelt.

Die in diesem Kapitel gewählte Vorgehensweise vom Kleinen zum Großen erschien dabei die natürliche: Sind es doch die Autor*innen, die z. B. einen Roman schreiben und dann einen Verlag dafür finden müssen. Mit Veröffentlichung ihres Werks wird es zu einem Teil des Literatursystems.

Kapitel 3 befasst sich mit den Übersetzungen: Auf allgemeine Informationen zur Rolle von Übersetzungen in den Literatursystemen Deutschlands und Frankreichs folgen konkrete Angaben zu den dort erschienenen Versionen von *Villette*. Dessen Übersetzer*innen werden in kurzen biografischen Abrissen vorgestellt.⁵ Auch dies erfolgt im Sinne der DTS und in Vorbereitung der späteren Analyse und Bewertung von zwei Übersetzungen. Abweichend von der in Kapitel 2 gewählten Abfolge wird hier vom Großen (den Literatursystemen) zum Kleinen (den Werken und deren Übersetzer*innen) vorgegangen. Gilt es eine Übersetzung zu erstellen, verkehrt sich der Prozess im Vergleich mit dem zuvor beschriebenen um: Zumeist ist es der Verlag, der Übersetzer*innen für einen bereits vorhandenen Stoff sucht. Sind diese gefunden, entsteht ein neues Werk, das wiederum Teil des dortigen Literatursystems wird.

In **Kapitel 4** wird die Methode erarbeitet, nach der im Anschluss die Analyse und Bewertung erfolgt. Abweichend vom üblichen Vorgehen einer sol-

.....

5 Die im Zuge der Recherchen aufgetretenen, unerwarteten Verbindungen zu Leipzig sollen dabei nicht unerwähnt bleiben: Zwei der Übersetzer*innen, August Diezmann und Christiane Agricola, stammten beide aus der Messestadt. Die letztere, deren Übersetzung 1971 beim Leipziger Paul List Verlag erschien, studierte an der Universität Leipzig und hat dort auch einige Zeit gearbeitet.

chen Arbeit geschieht dies bewusst nicht gleich zu Beginn der Untersuchung. In Anlehnung an die DTS soll die Bewertung der Übersetzungen nicht nach einem präskriptiven Ansatz bzw. in den Kategorien gut/schlecht erfolgen. Vielmehr sollen auch die Entstehungsbedingungen der Texte in deren Bewertung Berücksichtigung finden.

Zu Beginn des Kapitels wird ein grober Überblick zur Historie des Mediums Schrift und dessen enger Verquickung mit dem Übersetzen gegeben. Es wird skizziert, wie aus den Überlegungen zur Tätigkeit des Übersetzens die Translationswissenschaft entstand. Anschließend werden die in der Analyse verwandten Termini erläutert. Die im wissenschaftlichen Diskurs vorhandenen Methoden werden aufgezeigt, die sich partiell auf die Untersuchung der französischen Elemente anwenden lassen. Ausgehend von den Ansätzen der DTS, der Systematik Werner Kollers, einigen Betrachtungen Katharina Reiß' sowie einer Übersetzungskritik Rudolf Zimmers wird eine eigene Methode synthetisiert. Für die spätere Analyse und Bewertung gilt es außerdem, zwei der sieben vorliegenden Übersetzungen auszuwählen. Dies erfolgt nach einem Ansatz Theo Hermans' anhand einer Gegenüberstellung der im Roman vorkommenden Eigen- und Ortsnamen.

Kapitel 5 analysiert die im Ausgangstext vorhandenen französischen Elemente. Einleitend wird in einem knappen historischen Abriss die gegenseitige Beeinflussung des Englischen und des Französischen beschrieben. Daran anknüpfend wird die zur Entstehungszeit von *Villette* zwischen England und Frankreich herrschende Ausprägung des Sprachkontakts reflektiert, welches sich auch in den Romanen Charlotte Brontës niederschlug. Es folgt eine detaillierte Untersuchung der französischen Elemente, die einen wichtigen Grundstein für das darauffolgende Kapitel legt. Die französischen Elemente werden erfasst, kategorisiert und quantitativ ausgewertet. Ebenso wird die Verteilung der französischen Elemente im Roman auf Ebene der Kapitel untersucht. Die Abhängigkeit des Auftretens und der Häufigkeit der französischen Elemente von den jeweils im Mittelpunkt der Erzählung stehenden Figuren bzw. der Handlungsorte des Romans wird nachgewiesen. Basierend auf der quantitativen Analyse werden schließlich Aussagen zu Funktion und Wirkung der französischen Elemente getroffen.